

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Osterfest am 27. März 2016
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München**

Auf unserer Osterkerze ist dargestellt, wie der barmherzige Vater den verlorenen Sohn in seine Arme schließt. Diese Darstellung zielt unsere Osterkerze nicht nur, weil wir das Heilige Jahr der Barmherzigkeit begehen. Mit diesem Bild verkündet uns die Kerze das Osterevangelium von der Auferstehung des Herrn und von unserer Auferstehung.

Wir alle kennen das Gleichnis Jesu aus dem Evangelium: Der jüngere Sohn verlässt den Vater, zieht in die Fremde, verschleudert sein Gut und führt ein Sündenleben. Dort erfährt er das Elend und die Verlorenheit, in die ihn die Ferne vom Vater gestürzt hat.

Dieser Sohn ist ein Bild des sündigen Menschen, ein Bild von uns Sündern. Die Sünde führt von Gott weg, in die Fremde, in das Elend. Das größte Elend des Menschen sind nicht Armut, Krankheit, Unglück, sondern die Sünde, das Leben ohne Gott. Denn die Sünde liefert uns dem Tod aus. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23), sagt der hl. Paulus.

Das sieht man jedoch nur, wenn man um Gott weiß und darin, dass er uns Vater ist und unser Menschsein daraufhin angelegt ist, bei Gott zu leben und bei ihm geborgen zu sein.

Im Gleichnis geht dem verlorenen Sohn auf, wie gut er es bei seinem Vater hatte. Er macht sich auf und kehrt zum Vater zurück.

Auch wir sündige Menschen müssen umkehren, heimkehren zu Gott. Können wir das? Das können wir nicht. Wie ein Toter sich nicht selbst wieder lebendig machen kann, so kann auch der Sünder nicht sich selbst von der Sünde befreien und in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren. Das kann nur Gott bewirken. Und Gott will, dass wir zu ihm heimkehren.

Darum kommt der Sohn Gottes zu uns in die Welt und wird für uns der verlorene Sohn. Gottes Sohn ist Mensch geworden. Doch er hat nicht nur unser Menschsein angenommen, er hat auch unsere ganze Sündenlast auf sich genommen. Um uns das zu zeigen, stieg er mit den Sündern in den Jordan und ließ sich von Johannes taufen. Und der Täufer weist auf ihn hin und erklärt: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt“ (Joh 1,29).

Mit der Sünde der Welt beladen macht sich Jesus als der verlorene Sohn auf und kehrt zum Vater heim. Der Apostel Petrus sagt: „Er hat unsere Sünden mit seinem Leibe auf das Holz des Kreuzes getragen“ (1 Petr 2,24). Im Gleichnis wirft sich der heimkehrende Sohn in die Arme des barmherzigen Vaters. So hat sich der mit unserer Sünde beladene Jesus in die Arme des himmlischen Vaters geworfen und gerufen: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,46). Und der Vater hat ihn in seine Arme geschlossen und ihn aufgenommen in sein göttliches Leben. Das ist Ostern. Im Gleichnis sagt der Vater über die Heimkehr des Sohnes: „Er war tot und lebt wieder“ (Lk 15,32). Er lässt das beste Gewand für den Heimgekehrten bringen, dazu Ring und Schuhe. Das sind Bilder, mit denen das Gleichnis anschaulich macht, der heimgekehrte Sohn ist aufgenommen in das Leben mit dem Vater. Er hat wieder nachhause gefunden in das Leben und die Freude beim Vater.

Das ist ein Bild für das, was an Ostern geschah. Der himmlische Vater hat seinen am Kreuz gestorbenen Sohn aus dem Grab geholt, in seine Arme geschlossen und hineingenommen in sein göttliches Leben. Der gekreuzigte Heiland lebt nun mit dem Vater sein göttliches Leben.

Das ist Ostern, Jesu Ostern und unser Ostern. Denn was damals geschah, geschah für uns. Vater und Sohn haben zusammen gewirkt, um uns verlorene Söhne und verlorene Töchter aus der Gottesferne der Sünde heimzuholen in die Arme des barmherzigen Vaters.

Dorthin, in sein Ostern nimmt uns Jesus mit. Diese unsere Heimholung hat schon begonnen. Jesu Auferstehung weitet sich aus in uns hinein. Er nimmt uns jetzt schon in seine Auferstehung hinein. Mit Jesus sind wir bereits heimgekehrt zum Vater. „Ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen“ (1 Petr 2,25), schreibt der hl. Petrus. Wir sind bei Jesus und mit ihm beim Vater. Mit Jesus hat der Vater auch uns in seine Arme geschlossen.

Freilich, dieses Ostern ist noch in uns verborgen. Aber es ist schon Wirklichkeit und durchzieht unser ganzes Leben. Das bezeugt uns der hl. Paulus, wenn er schreibt: „Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht. Aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit Christus auferweckt“ (Eph 2,4 - 6). Wir sind österliche Menschen, weil wir jetzt schon teilhaben an der Auferstehung Jesu.

Das muss sich in unserem Leben auch auswirken. Die Auferstehung in Christus soll unserem Leben seine Ausrichtung geben. Dazu ruft uns Paulus auf: „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo

Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische“ (Kol 3,1 f.).

Weil wir jetzt schon teilhaben an Christi Auferstehung, dürfen wir auch jetzt schon Festmahl halten. Dazu wird kein Mastkalb geschlachtet wie im Gleichnis. Wir dürfen das Osterlamm essen. Das ist Jesus Christus. Als Osterlamm ist er für uns geopfert worden (vgl. 1 Kor 5,7). Wir empfangen den Leib, mit dem der Herr am Kreuz gestorben und siegreich aus dem Grab erstanden ist. Das Osterlamm, das uns als Speise gereicht wird, ist der auferstandene Herr. Er lebt in uns. Mit seinem glorreichen Leib ernährt er uns und nimmt uns immer tiefer in das Geheimnis seiner Auferstehung hinein.

Was jetzt verborgen an uns geschieht, wird am Ende offenbar werden. Unser „Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,4). Dann werden wir ihn schauen von Angesicht zu Angesicht und beglückt erfahren, dass der Vater uns verlorene Söhne und Töchter in seine Arme schließt, uns an sein Herz drückt und uns so tief in seine Liebe hineinholt, dass von uns gilt, was Jesus über seine Einheit mit dem Vater sagt: „er in mir und ich in ihm“ (Joh 14,10). Das wird sich auch an uns erfüllen: wir in Gott und Gott in uns. Dann vollendet sich das Ostern, das vor 2000 Jahren am dritten Tag nach Jesu Tod am Kreuz in Jerusalem begonnen hat: wir in Gott und Gott in uns.

Amen.